Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 105 (1937)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 20.287 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 4. November 1937 **105. Jahrgang • Nr. 44**

Inhaltsverzeichnis: Grundsätzliches über die religiösen Jugendorganisationen. — Der Bischof von Basel über die »Missa recitata«. — Aus der Praxis, für die Praxis: Zur Diskussion über die Sonntagschristenlehre; Kauft Schweizerware! — Nochmals geistiger Heimatschutz. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Päpstliche Werke. — Kurs für Eheschulung. — Korrektur.

Grundsätzliches über die religiösen Jugendorganisationen

Nachdem in der »Kirchenzeitung« (Nr. 41 und 42) die Frage nach der Stellung und der Bedeutung der Vereine überhaupt, insbesondere der Jugendvereine, aufgeworfen wurde, mag es angezeigt sein, einige Grundsätze über die Seelsorge in den Jugendorganisationen vorzulegen, die manche praktische Frage klären und ins richtige Geleise bringen können. Wir beschränken uns dabei ausschliesslich auf die männlichen Jugendgruppen, weil wir der Auffassung sind, dass weibliche Organisationen in mancher Beziehung vor ganz andern Gegebenheiten stehen und es grundfalsch wäre, wenn diese in ihren Veranstaltungen die männlichen Jugendverbände einfach kopieren wollten.

1. Grundsatz: Die religiösen Jugendorganisationen sind Mittel der Seelsorge. Nur insofern sie wirklich der Seelsorge dienen, haben sie Berechtigung. Der religiöse Jugendverein darf im Gegensatz zu rein weltlichen Organisationen nie Selbstzweck sein. Er muss sich immer dem grossen Ziel der Aufrichtung des Reiches Gottes in den jungen Seelen ein- und unterordnen. Wo er das nicht tut und tun will, verliert er seine Existenzberechtigung. Darum müssen die Jugendvereine sich als lebendige Glieder in die Pfarrgemeinschaft eingliedern. Vereinsegoismus und gegenseitige Isolierung der verschiedenen Jugendorganisationen zu feindlichen, sich bekämpfenden Interessegruppen bedeutet den Tod wirklicher und lebendiger Seelsorgsarbeit in diesen Vereinen. Damit ein solch schädlicher Vereinsegoismus nicht aufkommen kann, ist es sehr wünschenswert, dass die verschiedenen bestehenden Jugendorganisationen unter der Leitung eines Präses — in grösseren Pfarreien eventuell mit Zuzug eines zweiten Geistlichen als ihm untergeordneter Vizepräses — bestehen und arbeiten. Die Erfahrung zeigt, dass Reibungen der Vereine unter sich nicht selten in den verschiedenen Präsides ihren Grund haben und dass ein kluger Präses auftretende Schwierigkeiten leicht überwinden kann. Gerade in grössern Pfarreien sind verschiedenartige Gruppen notwendig, um den Bedürfnissen möglichst vieler zu dienen. Aber diese Gruppen müssen ähnlich wie die Klassen im Religionsunterricht zu einem grossen Ganzen der Pfarreijugend zusammengefasst werden, wobei zu bemerken ist, dass die katholischen Pfadfinder ihre schulentlassenen Mitglieder nach dem Willen der deutschschweizerischen Bischöfe in die Pfarreijungmannschaft überführen sollen und auch die Jungwacht, mit den Pfadern brüderlich verbunden, einen wichtigen Teil der Schülererfassung des Jungmannschaftsverbandes bildet. Auch die katholischen Turner sind statutarisch verpflichtet, aktive Mitglieder eines religiösen Standesvereins zu sein. Wo Gesellenvereine bestehen, bilden sie für die gelernten Arbeiter einen wertvollen Uebergang in die Standesvereine der Erwachsenen.

Auch die verschiedenen, nach Aufgabenkreis und Alter sich unterscheidenden Gruppen der Rover bei den Pfadfindern, der Sturmschar bei der Jungwacht und der Kerngruppe in der Jungmannschaft als deren führender und aktivster Teil sind nur Arbeitsgruppen innerhalb der gesamten Pfarrjugend ohne eigene Vereinsbildung. Auf diese Weise ist es möglich, Klarheit und Einheit in die gesamte, organisierte männliche Pfarrjugend zu bringen, sie einerseits durch Gruppen aufzulockern und persönlicher zu erfassen, anderseits das schädliche Gegeneinander zu vermeiden. Es gibt viele grössere Pfarreien, in denen die verschiedene Mannigfaltigkeit der Gruppen eine erfreuliche Einheit bildet. Kleinere Pfarreien werden selbstverständlich an Gruppen nur auswählen, was für ihre Bedürfnisse notwendig ist, wobei die Pfarreijungmannschaft als Standesorganisation der Jungmänner in erster Linie in Frage kommen mag. Auch hier gelte der Grundsatz, der im Ordenswesen und im alten ehrwürdigen Bruderschaftswesen gegolten hat: Einheit in der Mannigfaltigkeit.

So schwer die Seelsorge der heranreifenden Jungmännerwelt ist, so können wir doch aus der Erfahrung vieler Pfarrgemeinden bezeugen, dass die religiöse Lebendigkeit der Jungmänner ein Gradmesser für den pastorellen Stand der Pfarrei ist, weil sie für gute Familien der Vergangenheit und der Zukunft der Pfarrgemeinde bürgt und auch Zeugnis ablegt vom tiefen religiösen Leben der Männerwelt

— und der Jungfrauenwelt. Wo aber in einer Pfarrei die Zahl der guten Familien spärlich ist, erringt gewöhnlich auch die besondere Jugendseelsorge nur sehr geringe Erfolge.

2. Grundsatz: Die Jugendorganisation muss möglichst eng mit der Familie zusammenarbeiten, sie ergänzen und fördern. Es ist klar, dass die Jugendorganisation das Wirken der Familie nicht stören und hemmen darf. Sonst würde sie ja gerade ihren ureigentlichsten Zielen entgegenarbeiten. Aber auch die beste Familie vermag besonders dem heranreifenden Jungen nicht den ganzen Lebensraum zu bieten. Der Drang nach gleichaltrigen Kameraden, nach Betätigung im Kreis gleichgesinnter Freunde muss entsprechende Möglichkeiten finden. Hier setzt zugleich mit der religiösen Vertiefung und Formung die Arbeit der Jugendorganisationen ein. Sie soll Hand in Hand mit den Eltern die Freizeitbetätigung des Knaben auf gute Bahnen lenken, gute Kameradschaften anregen und fördern und ihn an Einordnung und Mitarbeit in der menschlichen Gesellschaft gewöhnen. So wichtig die Erziehungsarbeit der guten Familie ist, so ist dennoch auch zu sagen, dass gerade heute in der Zeit, wo die Menschen so stark untereinander gewürfelt werden, jene Jungmänner manchmal haltlos und minderwertig sind, die im Kreise guter Kameraden ihre Familienerziehung nicht ergänzen konnten. In Stadt- und Industriegemeinden kommt noch dazu, dass viele Jugendliche überhaupt kein trautes Familienheim mehr finden und in religiösen Jugendgruppen sogar etwelchen Ersatz für die fehlende christliche Familienerziehung suchen müssen. Nun ist es doch sicher besser, der heranreifende Junge verbringe seine freien Stunden in einer religiösen Jugendgruppe, als dass er in ungeordneten und unbeaufsichtigten Horden ganze Nachmittage sich herumtreibt. Vielfach ist auch der Landjunge an den freien Sonntagnachmittagen stark auf sich angewiesen und wird nur mit grossem Nutzen diese Zeit unter priesterlicher Führung und Beeinflussung verbringen. Der lebendige Kontakt mit einem Priester vermag oft dem Jungmann Eindrücke zu vermitteln, die ihm im spätern Leben immer wieder auftauchen und ihn sehr oft vor dem Fall in die Tiefe des Lasters bewahren.

Die Frage nach der Wünschbarkeit von Sonntagsanlässen der Jugendvereine lässt sich nicht einheitlich entscheiden. In einer jüngst stattgefundenen Konferenz von Jugendpräsides stellte sich heraus, dass in den Industriepfarreien die Sonntagsnachmittage freizuhalten, in ausgesprochenen Landgemeinden aber Zusammenkünfte mit Vorteil auf den Sonntagnachmittag anzusetzen sind, weil dann die Bauern ruhen wollen und ihre Kinder, die werktags in der schulfreien Zeit arbeiten müssen, gern in die Obhut des Geistlichen geben.

Es ist also immer auf die verschiedenen Verhältnisse zu achten. Gewiss können auch Missbräuche und Uebertreibungen vorkommen. Wir sind aber der Auffassung, dass solchen Uebertreibungen am besten durch persönliche Vorsprache beim verantwortlichen Geistlichen oder durch Meldung des Einzelfalles an die zentralen Leitungen der Jugendverbände entgegengetreten werden kann. Resolutionen halten wir nicht für das geeignete Mittel, einzelne Misstände im Jugendvereinswesen abzustellen, ebensowenig, wie wenn man gelegentliche Misstände im Schulwesen einzelner Orte mit Resolutionen aus der Welt schaffen wollte. Auch muss bei der Frage nach der Wünschbarkeit von Jugendorganisationen und nach ihrem Verhältnis zur Schule unterschieden werden zwischen religiösen, erzieherischen Jugendvereinen und irgendeinem Fahrradklub, einer Turnerriege oder einem Handörgeliverein. Wir müssen im Namen der ernsten und zeitaufgeschlossenen Jugendseelsorge und der darin gepflegten Erziehung zur Katholischen Aktion Einspruch erheben, wenn man einfachhin alle Jugendvereine nach dem gleichen Masstab beurteilt, ob sie nun die religiöse Erziehung fördern oder hemmen.

3. Grundsatz: Die Seelsorgsarbeit in den Jugendorganisationen gehört zur ordentlichen Seelsorge, wie der Religionsunterricht in der Schule und die andern seelsorglichen Pflichten. Besondere Seelsorge der heranreifenden Jugend ist Pflichtaufgabe der Seelsorgsgeistlichen, weil dieser Teil der Pfarrgemeinde heute eine besondere Betreuung vor allem notwendig hat. Darum haben beispielsweise die deutschen Bischöfe in ihren Richtlinien für die katholische Jugendseelsorge vom April 1936 folgenden bemerkenswerten Passus: »Die gesamte Jugendarbeit in allen ihren Formen ist Pflichtaufgabe der ordentlichen Seelsorge. Sie gehört zu den wichtigsten Dienstobliegenheiten des Pfarrers und aller seiner Hilfsgeistlichen.« Nachdem die gleichen Richtlinien die Aufgaben der allgemeinen Pfarrjugendseelsorge umschrieben haben, betonen sie eigens die Wichtigkeit der kirchlichen Jugendverbände: »Auch bei Ausschöpfung aller Möglichkeiten einer allgemeinen Pfarrjugendseelsorge sind für eine erfolgreiche Jugendarbeit lebendige Jugendgemeinschaften (Kernscharen) unerlässlich, wie sie sich in den kirchlichen Jugendverbänden bewährt haben.« Man beachte wohl: Das schreiben die deutschen Bischöfe noch im Jahre 1936, wo die kirchlichen Jugendverbände Deutschlands bereits in ihrer Tätigkeit stark gehemmt waren und wo bei uns in der Schweiz manche Geistliche die Nutzlosigkeit katholischer Jugendorganisationen mit ihrem angeblichen Versagen in Deutschland beweisen wollten. Man kann auch den Religionsunterricht verbieten, aber damit ist noch nicht bewiesen, dass er nutzlos sei. Tatsächlich stehen heute jene Jugendlichen mit heldenmütiger Treue zur verfolgten Kirche Deutschlands, die durch gute Jugendverbände geschult wurden. Gewiss können die Jugendorganisationen in Pfarreien, wo es an guten Familien fehlt, keine Wunder wirken. Die missgeleiteten Vereine können sogar ein starkes Hemmnis der Seelsorge werden nach dem Sprichwort: Corruptio optimi pessima, aber anderseits steht doch fest, dass gute Jungmannschaftsorganisationen und Schülervereinigungen nach dem Zeugnis vieler ernster Seelsorger wertvollste Hilfsmittel sind. Freilich müsste der Priesternachwuchs noch mehr in diese Formen der Pastoration eingeführt werden. Eine moderne Jugendpastoral ist ein dringendes Bedürfnis.

4. Grundsatz: Die Erziehung zum christlichen Eheideal ist eine wichtigste Aufgabe der kirchlichen Jungmännerorganisationen. Adolf Kolping hat darauf in den

von ihm gegründeten Gesellenvereinen grosses Gewicht gelegt. Unter der unmittelbaren Führung des hochwürdigsten Bischofs Franziskus hat der Jungmannschaftsverband diese Aufgabe mit aller Energie an die Hand genommen und durch die wertvolle Jungführertagung von Schwyz den ersten Grundstein dazu gelegt. In seinem jährlichen Bildungsprogramm kehrt dieses Thema immer wieder zur Behandlung in Jungmännergruppen, Heimabenden, Studienzirkeln, in Ehevorbereitungsexerzitien und Brautleutetagen. Der ganze Jungmannschaftsverband hat ja als Hochziel das christliche Vaterideal, zu dem er seine Mitglieder, die dazu den Beruf von Gott erhalten haben, emporführen will. Freilich steht dieser Aufgabe eine ganze entsittlichte Welt entgegen. Das Milieu, in dem namentlich unsere Arbeiterjugend aufwachsen muss, ist entsetzlich verdorben durch Unsittlichkeit und Mangel an jeder Ehrfurcht vor dem göttlichen Gesetz. Bei all unserer Arbeit dürfen wir nicht vergessen, dass die heutige Jugend es viel schwerer hat, das Sittengesetz zu halten und Christus und der Kirche treu zu bleiben.

Dennoch müssen wir mit grossem Optimismus zur Jugend gehen, mit Hirtengeduld sie gütig und zielbewusst führen, mit ihr in engem Kontakt stehen und vielfach auch das Amt eines seelischen Samaritans an ihr ausüben.

Dann wird die oft so mühsame und opferreiche Vereinsarbeit unter der Jugend nicht fruchtlos bleiben. Wir streuen Saaten aus, die vielleicht erst nach Jahren aufgehen. In Geduld werden wir die Jugendseele besitzen.

So betriebene Jugendseelsorge in Form der Jugendvereine und darüber hinaus als allgemeine Pfarrjugendseelsorge ist auf dem rechten Weg und weiss, dass sie mit der ausdrücklichen Gutheissung, ja unter dem formellen Befehl der höchsten kirchlichen Obern, des Papstes und der Bischöfe, arbeitet und die cura animarum ordinaria zeitgemäss auffasst und verwirklicht.

Dr. Jos. Meier, Luzern.

Der Bischof von Basel über die »Missa recitata«

Die Gläubigen und speziell unsere Jugend sollen mit der »Missa recitata« recht vertraut werden. Gerade in Rücksicht auf die Jugendseelsorge hat sie mit dem Choralamt den grossen Vorteil, dass die jungen Leute selbst zur Mitfeier angehalten werden. Dadurch bekommen sie Liebe und Interesse am Schönsten und Kostbarsten, das wir in der katholischen Kirche besitzen. Abwechslung und Verständnis für Liturgie werden die weiteren Früchte dieses Gottesdienstes sein.

Jedoch soll die »Missa recitata« nur dort gefeiert werden, wo es zur Erbauung der Gläubigen gereicht und anderes nicht stört. Sie eignet sich also besonders für kleinere Kreise (Vereine, Gruppen) und für kleinere Kirchen.

Um aber zu verhindern, dass diese schöne Mitfeier beim hl. Opfer nicht blosse Aeusserlichkeit werde, ist eingehender Unterricht über Messe und Missale absolut notwendig.

Wir möchten vor allem noch warnen vor gewissen Aussergewöhnlichkeiten, die von der Kirche abgelehnt werden, damit sie einer gesunden liturgischen Bewegung nicht zum Schaden gereichen.

Im einzelnen wünschen wir:

1. Alle Responsorien sollen lateinisch gesprochen werden.
2. Ferner ist Nachstehendes ebenfalls lateinisch zu beten: Staffelgebet, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei und das Domine non sum dignus, nicht das des Priesters, sondern jenes vor dem Austeilen der hl. Kommunion an die Gläubigen innerhalb der hl. Messe.
3. Gloria und Credo sollen gemeinsam mit dem Priester gebetet werden, nicht abwechslungsweise.
4. Soweit der Priester nicht gestört wird und die Responsorien nicht ausbleiben, dürfen aus der Tagesmesse deutsche Uebersetzungen vorgelesen werden. Das Ideal wäre aber, wenn jeder Teilnehmer beim hl. Opfer den ganzen Messtext besässe, so dass neben den oben angegebenen Gebeten und Responsorien keine deutschen Teile mehr vorgelesen werden müssten.

In diesem Sinne empfehlen wir gerne das Mitfeiern beim hl. Opfern.

Solothurn, am Feste Christi, des Königs, 1937.

De mandato Revmi Eppi:
Steiner, Secr.

Aus der Praxis, für die Praxis

Zur Diskussion über die Sonntagschristenlehre.

Zu diesem in letzter Zeit viel besprochenen Thema möchte ich hier einen Beitrag anbringen, der die Verhältnisse in einer sehr weitläufigen Berggemeinde beleuchtet.

Vor bald 30 Jahren wurde bei uns noch Sonntag nachmittags Christenlehre gehalten. Durch Ablesen der Fehlenden von der Kanzel wurde der Besuch gefördert. Dafür besuchte aber eine grosse Zahl der Schulentlassenen selten die hl. Sonntagsmesse, d. h. den Hauptgottesdienst, denn hl. Frühmesse war nur etwa achtmal an sog. Beichttagen. Teils wollten, teils konnten Christenlehrpflichtige nicht zweimal weite Wege machen. Aber die »gute, alte Zeit« gab sich zufrieden mit dieser Verkehrtheit.

Lange vor andern Orten wurde darum in unserer Berggemeinde mit der Vormittagschristenlehre probiert. Weil die Christenlehre aus begreiflichen Gründen nicht über 20 Minuten ausgedehnt werden darf und diese Zeit für die Grössern ausgenutzt werden muss, wurden die Jüngern bis zur 6. Klasse weggelassen. Der meiste Stoff kann so bis zum erfüllten 18. Altersjahr zweimal, wenn auch kurz, behandelt werden. Bei uns gibt es junge Leute, die auch bei rechtem Willen selten die Christenlehre besuchen können, wenn sie z. B. in einem Kurhaus, in einer Käserei, auf einer weit entfernten Alp angestellt sind, oder wenn in einer Bergfilialkapelle die Gottesdienstgelegenheit benützt wird. In solchen Fällen weiss ich nichts anderes zu tun, als den Betreffenden eine passende Lektüre in die Hand zu geben, wie z. B. den einschlägigen Band von Achermann's Christenlehren,

Pfr. Scherers »Warum liebe ich meine Kirche?«, Dir. Roggers Religionsbuch, Pfr. Ernis Kirchengeschichte etc. Zum Verschenken eignet sich vielenorts »Herr, Dir gelob ich«, von Rektor Müller, St. Gallen, eine kleine Broschüre, gleichsam ein Religionsbuchauszug.

Ein Bergpfarrer.

Kauft Schweizerware!

In diesen Tagen der Schweizerwoche geht überall der Ruf: »Kauft Schweizerware!« durch den Blätterwald. Besonders den Hausfrauen wird die Mahnung ans Herz gelegt, diesem Rufe Folge zu leisten.

Ich glaube aber, es wäre auch gut, den Geistlichen diese Mahnung wieder einmal in Erinnerung zu rufen. Ich finde es nicht am Platz, dass auch von unserer Seite aus soviel Geld ins Ausland wandert für ausländische Paramente, Vervielfältigungsapparate, Schreibmaschinen etc. Ja, man scheut sich nicht, ausländische Architekten herbeizuziehen, die angeblich billiger bauen. Aber diese »Billigkeit« ist mancher Pfarrei nachher doch teuer zu stehen gekommen; wenn eine neugebaute Kirche nach 2 Jahren schon wieder reparaturbedürftig geworden ist, sage ich dem nicht »billig«. Wenn ein Reisender oder Vertreter vorspricht, sollte man sich doch vorerst vergewissern, ob er Schweizerware oder ausländische vertreibt. Vor mir liegt gerade eine Karte, auf der ein freimaurerischer Geschäftsmann seine teuren ausländischen Vervielfältigungsapparate den katholischen Pfarrämtern empfiehlt, und sich bei dieser Empfehlung auf eine katholische Zeitschrift stützt. Es nimmt mich wunder, wieviele auf diese Empfehlung wieder hereinfallen. Ich habe selbst einen guten, viel billigeren Schweizer Vervielfältigungsapparat. Wäre es nicht klüger, man würde sich vor einem solchen Kauf, den man nachher bereut, bei einem Mitbruder erkundigen, wie er damit zufrieden ist. Es würde nichts schaden, etwas kaufmännischer und schweizerischer zu denken. Eine wirksame Behebung der Arbeitslosigkeit besteht darin, dass man Arbeit schafft durch Kauf der eigenen Landesprodukte.

Ein Diasporavikar.

Nochmals geistiger Heimatschutz

Ja: »geistiger Heimatschutz vonnöten!« — So beginnt in Nr. 40 der Kirchenzeitung ein ziemlich stark betonter Artikel. — Wer wollte da ein Nein sagen. Die Kampfansage gilt besonders der »verhitlerten« Literatur unter religiöser Flagge. Dieses Importes werden in erster Linie die Missionsgesellschaften aus Deutschland beschuldigt. (Nicht die Missionsgesellschaften als solche, sondern die unter dem Zwange des Regimes stehenden Missionsgesellschaften. D. Red.)

Darf ich hier um etwas besinnliche Ueberlegung bitten — schon deswegen, weil jede Anklage ihr Gewicht und ihre Folgen hat?

Zugeben muss man gemäss eigener Erfahrung, dass durch den Blätterwald der Tagesliteratur, der frommen und der unfrommen, manch ungereimtes Raunen aus den nachbarlichen deutschen Eichenhainen zu uns herüberrauscht. So wurde kürzlich über einen katholischen Kalender viel Aufhebens gemacht, weil er einen richtigen Hitlerartikel enthielt. Das war ja wirklich fatal! Dann ist es wieder ein Kalender für »kleine Leute«, der den Schreiber des letzten Artikels mit Recht ärgert.

Was speziell die Missionen angeht, so beziehen wohl jene Genossenschaften ihre Zeitschriften von Deutschland oder Holland, die eben dort von früherer Zeit her ihren Druckereibetrieb haben. Das ist eine vernünftige und nicht unchristliche Berechnung oder auch Notwendigkeit. Der bescheidene Gewinn aus diesen Zeitschriften ist ein Almosen, das man gerechterweise nicht versagen darf. Wegen der deutschen Zensur und anderer Zwangsvorschriften haben diese Verlage meistens eine zweite freie Ausgabe für die Leser im nichtnationalsozialistischen deutschen Sprachgebiet. Offenbar sorgt mitunter der Druckteufel für tückische Verwechslungen, die fatal und ärgerlich sind. — Aber besteht deswegen wirklich eine »geistige Infektionsgefahr für unser Land«? Nach meiner Erfahrung sicher nicht. Denn wenn uns so etwas in die Hände fällt, dann ärgern wir uns — oder lachen darüber, je nach Temperament! Es stosst uns eben ab. Deshalb ist auch keine Gefahr, dass unser katholisches Schweizerland durch solche vereinzelte Vorkommnisse irgendwie nationalsozialistisch beeinflusst werde. Bei uns liegen die Gefahren sicher anderswo, nicht zuletzt auf anders gefärbtem Papier.

Uebrigens las ich einmal — es sind vielleicht zwei Jahre her — in einer bedeutenden Zeitschrift aus katholischem Verlag in der Schweiz einen Dreikönigsartikel, der in sehr feiner Weise für einen Nationalkatholizismus oder für eine national gefärbte Kirche plädierte. Der Artikel war offenbar für deutsche Leser bestimmt und nicht unwahrscheinlicherweise von einem unbelehrbaren deutschen Geistlichen geschrieben worden. Eine solche Verirrung ist bedenklicher.

Gerecht wird man aber in der Beurteilung solcher Exzesse erst, wenn man sie im Rahmen der ganzen Zwangslage beurteilt, unter der auch unsere katholische Presse hüben und drüben leidet.

Wer anderseits die neueren Erzeugnisse unserer kath. deutschen Grossverlage durchgeht, findet da in der Aufmachung mehr als einen erzwungenen Anklang an den neuen deutschen Geist. Sollen wir sie deswegen boykottieren, etwa zum Dank dafür, dass sie uns doch jahrzehntelang gut bedient haben — und gerade jetzt, wo sie von der feindlich gesinnten Regierung erdrosselt werden sollen?

Können wir also über diese wie jene genannten unliebsamen Nebenerscheinungen hinwegkommen, so verraten wir sicher keinen geistig engen Horizont, oder eine unschweizerische und unkatholische Gesinnung.

Der genannte Artikel vom Heimatschutz hat dann folgenden Schluss: »Im übrigen wollen wir umso kräftiger unsere schweizerischen Missionsgesellschaften unterstützen, damit unsererseits das Missionswerk keinen Schaden leide.«

Wenn man nun einmal von »Schweizer Missionsgesellschaften« sprechen will, sollte man darunter billigerweise die verschiedenen Missionsanstalten verstehen, die sich

heute in der Schweiz niedergelassen haben. Sie haben ja alle nicht nur denselben Glauben und dieselbe Heimat, sondern auch dieselbe Aufgabe, dieselben Bedürfnisse und dieselbe kirchliche Sendung und eine Sendung, die manche schon früh, selbstlos und hauptamtlich ausgeführt haben, als man in der Schweiz im Grossen und Ganzen dem Missionsgedanken noch ziemlich verschlossen war. Auch ist kein Missionshaus im Lande ohne ausdrückliche kirchliche, bischöfliche oder auch päpstliche Erlaubnis. Eine solche allgemein katholische Auffassung hat man sicher — um ein ganz unverdächtiges Beispiel anzuführen — im kleinen, auch mehrheitlich protestantischen Holland, wo es ganz anders »wimmelt« von Klöstern und Missionshäusern, welche zudem auch mehr oder weniger alle vom Ausland einzogen, von Frankreich, Deutschland und England her. Die katholischen Holländer zählen alle diese Institute als die ihrigen. Wird aber nicht bei uns der Begriff »schweizerisch« oft in einem zu engen Sinn betont? Nur gut, dass die Glaubensboten, die uns einst das Evangelium gebracht, auch »zugelaufen« sind.

Und selbst wenn wir nichtschweizerische Missionen oder Missionare unterstützten, handeln wir katholisch, fast so katholisch wie der Papst selbst. Es ist doch gut, dass wenigstens er, der Vater der Christenheit, der ganzen Kirche sich annimmt und die Weltmission als solche betont. Wie leiden gerade die vielen deutschen Missionen gegenwärtig, weil ihnen infolge der Devisengesetze aus ihrer Heimat so gut wie keine Unterstützung zukommen kann! Und doch hat gerade dieses Land in den letzten Jahrzehnten und selbst nach dem verlorenen Weltkrieg ausserordentlich viel getan für die Glaubensverbreitung. Zudem geschieht diese Arbeit in Gebieten, die nicht einstige deutsche Kolonien sind, so dass nicht von einer nationalen Gefahr gesprochen werden kann, was bei gewissen Kolonialmächten nicht absolut zu verneinen wäre.

Wieviel Kräfte liegen anderseits bei uns Schweizern noch brach, die selbstlos für das grosse Missionswerk eingesetzt werden könnten! Stehen nicht heute, wo unsere Diözesen mit Priesternachwuchs gesättigt sind, bereits viele junge Theologen »müssig auf dem Markte«. Angeblich, weil sie niemand gedungen hat. Vielleicht auch, weil sie die Last und Hitze des Missionstagwerks scheuen? — Dabei ist der apostolische Beruf nicht nur der erste und eigentliche Priesterberuf nach Zeit und Bedeutung, sondern offenbar auch der gottgewollte Beruf der Zukunft. Wenn das einmal erfasst wird, dann spricht man sicher auch nicht mehr von der »Konkurrenz der Missionshäuser« gegeneinander oder gegen die Diözesen.

Das ist zugleich eine kleine Nachlese zum eben begangenen Missionssonntag der katholischen Kirche (24. Oktober). Vielleicht hat man in manchen Pfarreien trotz päpstlicher und bischöflicher Anordnung nicht viel davon gemerkt, — wieder wegen nationalem oder pfarramtlichem »Heimatschutz«?

Ich meine nur, wir dürfen unsern Horizont erweitern, nicht verengen, und sollen »katholisch« denken — »damit unsererseits das Missionswesen keinen Schaden leide«!

Ein Schweizermissionär.

Totentafel

In **Emmishofen** starb am 28. Oktober H.H. Vikar **Rudolf Müller.** Geboren am 20. Oktober 1861 in Münchwilen, übte er zuerst das Schneiderhandwerk aus. Protestantischer Konfession, wurde der Geselle als Hospitant in den katholischen Gesellenverein in Wil aufgenommen, lehrte die Schönheit und Wahrheit der katholischen Religion kennen und wurde katholisch. Sein väterlicher Freund und Wohltäter, H.H. Custos Braun in Wil, verschaffte ihm dann den Posten eines Dieners beim Bischof Augustinus Egger von St. Gallen. Dieses Amt übte er vier Jahre aus. Wohltäter ermöglichten dem frommen Jüngling das Studium. Trotz aller Schwierigkeiten absolvierte der Spätberufene in Einsiedeln die humanistischen und in Eichstätt die philosophisch-theologischen Studien. Im Jahre 1897 empfing er zu Luzern von Bischof Leonhard Haas die hl. Priesterweihe. Sechs Jahre war Müller Vikar und dann Kaplan in Romanshorn. Seine übrigen Lebensjahre war er Hilfspriester und half in den Pfarreien des Kantons Thurgau aus, wodurch sich der eifrige und fromme Geistliche viele Verdienste erwarb. Nun ist er in seinem 76. Altersjahr und im vierzigsten seines Priestertums von seinem Meister heimgeholt worden. R. I. P. V. v. E.

Kirchen - Chronik

Personalnachrichten.

Am Christkönigsfest feierte die Heiliggeistpfarrei in Basel das 25. Jahr ihres Bestehens und zugleich das silberne Pfarrjubiläum ihres Seelsorgers Prälaten Robert Mäder. S. E. Mgr. Filippo Bernardini, Apostolischer Nuntius in Bern, hielt das Pontifikalamt und Dekan Dr. X. v. Hornstein die Festpredigt. Bei der Agape, dem Liebesmahle in der »Providentia«, bei dem im urchristlichen Geiste alle Stände der Pfarrei vertreten waren, gesellte sich auch der hochwst. Diözesanbischof Dr. Franz v. Streng, der am Morgen die Weihe des neuen katholischen Akademikerheims vorgenommen hatte, zu den Festgästen und sprach dem Jubilaren zu seiner erfolgreichen Tätigkeit als Seelsorger und Schriftsteller seine Anerkennung aus. Der Vertreter des Hl. Stuhles Mgr. Bernardini gab seiner hohen Befriedigung Ausdruck über die prächtige Christkönigsfeier und das rege religiöse Leben in der Pfarrei. — Dem Jubelpfarrer seien auch hier die besten Glück- und Segenswünsche wiederholt.

Diözese Basel. H.H. Joseph Schürmann, Pfarrhelfer in Jonen, wurde zum Pfarrer von Schwarzenbach (Kt. Luzern) gewählt.

Diözese St. Gallen. H.H. Anton Würmli, Kaplan in Flawil, wurde zum Kaplan in Ragaz gewählt.

Diözese Chur. H.H. Erminio Lorenzi, bisher Kaplan in Göscheneralp, wurde als Pfarrer von St. Maria gewählt; H.H. Peter Vasella, bisher Professor in Schwyz, zum Pfarrer von Conters; H.H. Neupriester Placidus Huonder zum Pfarrer von Morissen; H.H. Alois Hoch, bisher Vikar in Egg, zum Kaplan in Vorderthal; zum Kaplan in Gösche-

neralp der St. Galler Diözesanpriester H.H. Joseph Roos, bisher Vikar in Niederuzwil; zum Professor in Schwyz H.H. Alexander Bock. V. v. E.

Rezensionen

Dr. Hermann Albisser, **Die Ursulinen zu Luzern.** Geschichte, Leben und Werk des ersten Konventes 1659—1798. Verlag H. von Matt, Stans.

Albisser hat diese langjährige Arbeit der Universität Genf zur Erlangung des Doktorgrades vorgelegt und seinen Lehrern Gottfried Bohnenblust, Lorenz Rogger und Adrien Taverney zugeeignet.

Man braucht nur ganz oberflächlich Stichproben zu machen und wird sofort an den ungezählten Namen, Jahreszahlen, Anmerkungen, Verweisungen und am Bildmaterial erkennen, dass hier eine Arbeit vorliegt, die für die Geschichte der Stadt Luzern wie für die des Schulwesens, für die Geschichte der Frauenorden wie für die des religiösen Lebens wichtig ist.

Der Verfasser, der anfänglich bloss eine Schulgeschichte schreiben wollte, sah sich plötzlich vor ganz andere Gedankengänge gestellt, da ihn die verlorenen Akten des Ursulinerinnenklosters zwangen, der Gründungsgeschichte des Ursulinenordens und des Mutterklosters im üchtländischen Freiburg und der Töchterniederlassungen Luzerns im breisgauischen Freiburg, im elsässischen Thann und Kolmar nachzugehen. So wurde die Geschichte der Ursulinen von Luzern zu einem Querschnitt aus der zeitgenössischen religiös-politischen Kulturgeschichte, aus der heraus sie aufgebaut werden musste. Das hebt nun aber das bloss Lokalgeschichtliche ins Weltgeschichtliche hinauf und bringt Zusammenhänge zum Bewusstsein, an die man nicht ohne weiteres gedacht hätte. Das führte aber auch hin und wieder zu scheinbaren Wiederholungen, die es nicht sind, da stets andere Einzelheiten beleuchtet werden.

Mit grossem Geschick sind auch die Bilder gewählt, eines wertvoll wie das andere, Pläne des ursprünglichen Kloster- und Kirchenbaues, Schriftproben und Kostüme, bedeutende Gestalten und Zimmerausstattungen usw.

Das Buch sei allen Freunden der Geschichte empfohlen, nicht zuletzt den Lehrern und Lehrerinnen, dem Luzerner Patriziat, das von seinen besten Töchtern bei den Ursulinen eintreten liess, den Geistlichen und Ordensleuten nicht zuletzt. F. A. H.

Franz Weiss, Stadtpfarrer von Zug. So betitelt sich ein 96 Seiten umfassendes Lebensbild des am 15. Juni 1934 heimgegangenen Zuger Stadtpfarrers. Gerade auf die Konsekration der neuen Gut-Hirt-Kirche in Zug, 7. November nächsthin, kommt es wie eine Weihegabe in unsere Hände. War doch schon seit mehr denn zwei Dezennien die Gut-Hirt-Kirche in der Zuger Neustadt des edlen Pfarrers Weiss Sorge und Sehnen gewesen. Es ist, als ob sein Bild und Leben, sein Leiden und Wirken farbenfrisch vor unsern Augen erstünde. Nicht nur die Pfarrgemeinde Zug, sondern die ganze katholische Schweiz hat lebendiges Interesse an diesen Blättern, die von einem biedern Schweizer, vorbildlichen Seelsorger, gefeierten Redner und Schriftsteller, wie Franz Weiss sel. es war, so schön zu erzählen wissen.

Es ist ungemein zu begrüssen, dass mit dem sel. Heimgegangenen innig und nah befreundete Männer, die ihn wie wenige kannten, sich in diese Arbeit teilten. So entstand ein Mosaikbild feinster Art, ohne dass die Einheit des Ganzen leidet. Der Einsiedler Konventuale P. Wolfgang Eschbach erzählt als Freund vom Leben und Charakter des verewigten Freundes; H.H. Merke, Pfarrer, Interlaken, enthüllt uns den Priester, das eigentlich Geheimnisvolle, Seelisch-Grosse in Franz Weiss, es sind zarte Einblicke in eine Priesterseele, die hauptsächlich aus eigenen Aufzeichnungen stammen; H.H. Dr. Henggeler, Schwyz, führt uns in das ungemein reiche Arbeitsfeld des Toten als Schriftsteller und Redner; mit in Herz und Wärme getauchtem Stift zeichnet H.H. Pfarrer Bucher, Grosswangen, den Stadtseelsorger in den eigentümlichen charakteristischen Zügen von Franz Weiss: in seinen Leiden, seiner leidenschaftlichen Liebe zur Pfarrfamilie; endlich redet Herr Bundesrat Etter in seiner schwungvollen Art und heimatverankerten Weise von Pfarrer Weiss als Zuger und Sohn seiner engern Heimat.

So wird dieses Lebensbild ein schönstes Denkmal, eine unauslöschliche Erinnerung an einen unserer edelsten Männer und Priester. Es tut doch wieder wohl, die Grossen und Edlen nicht allein aus dem Ausland vor Augen zu nehmen, sondern die, welche unsere Mitbürger und Bewohner unserer Heimaterde waren. Möge dem Büchlein, das im Verlag Eberhard Kalt-Zehnder, Zug, mit Illustrationen erschienen ist, überall, auch in Priesterkreisen, viele Leser finden. B. Keller, Regens.

Robert Mäder, **Zurück zur Messe!** 1937. Verlag Nazareth, Basel. 141 S. — Aus der Fülle religiösen Empfindens und glaubensinnigen Betrachtens heraus sind die Bücher von Pfarrer Mäder geschrieben. Darum macht ihre aufmerksame Lektüre auf ernste Leser — Geistliche und Laien — starken, bleibenden Eindruck. Das gilt in besonders hohem Grade von dem soeben erschienenen, wahrhaft geistesgewaltigen Buche »Zurück zur Messe!«, welches der Verfasser seinen Pfarrkindern als Jubiläumsandenken zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen der Heiliggeistgemeinde in Basel gewidmet hat.

Die Schrift ist trotz ihrer Kürze ein vollständiges modernes Seelsorgeprogramm. »Das Zentrale im Christentum ist der in der Kirche fortlebende und forterlösende Christus. Das immerwährende Opfer des Neuen und ewigen Bundes. Die heilige Messe. Darum muss alles andere, Moral und Pastoral, christozentrisch sein. Missapetal möchte ich sagen. Von diesem Einen, der Messe, muss alles ausgehen und zu diesem Einen immer wieder zurückkehren« (Vorwort S. 7).

Die Art und Weise, wie Pfarrer Mäder diesen Zentralgedanken in den 20 kurzen Kapiteln der Schrift durchführt, wie er mit tadelloser Logik, dogmatischer Sicherheit und priesterlichem Seeleneifer die Liebesglut des Eucharistischen Opfers in die wichtigsten menschlichen Lebensprobleme einstrahlen lässt, ist einfach überwältigend. — Wir kennen keine Schrift neuester Zeit, welche die Zentralwahrheit unserer Religion, das Eucharistische Opfer als Quell und Kraftreserve des übernatürlichen Lebens so ergreifend und überzeugend darstellt, wie es hier geschieht. Jeder Priester sollte diesem Büchlein alljährlich einmal für ca. zwei Wochen die Gegenstände seiner täglichen Morgenbetrachtung entnehmen. — Besonders sollten auch alle Kandidaten des Priesterstandes, die der hl. Weihe schon nahestehen, insbesondere die Kapitel »Dominus vobiscum« (S. 53), »Amen« (S. 60), »Sinn der Wandlung« (S. 80), »Ite, Missa est« (S. 110), »Das Leben einer Messe (S. 126) recht ernstlich und eifrig durchberaten. Die Wirkung müsste sich durch das ganze priesterliche Leben und Wirken fortsetzen.

Die Schrift verdient es wahrhaft auch, in moderne Fremdsprachen übersetzt zu werden. Besonderen Segen wird ihr Studium der reiferen Jugend beider Geschlechter bringen. Wer »Zurück zur Messe« einem Jüngling oder einer Jungfrau schenkt, der übt ein katholisches Liebeswerk grossen und bleibenden Wertes.

Freiburg. Dr. J. Beck, Professor.

Volk im Dunkel. Sprechchor für die hl. Adventszeit. Von Gustav Kempf. Christkönigsverlag, Meitingen bei Augsburg. — Vorliegender Sprechchor reiht sich würdig ein in die Werkreihe moderner Liturgiebewegung. Er eig-

net sich auch für kleinere Verhältnisse zur würdigen Gestaltung einer Adventsfeier. Text, Form und Inhalt können vorzüglich genannt werden. Angenehm berührt die innige Verbundenheit mit der heutigen Zeitlage und doch führt uns die Stimme des Propheten zurück in die Zeit der ersten Ankunft unseres göttlichen Erlösers. A. S.

Karl M. Klier, **Weihnachtslieder und Hirtenspiele aus Niederösterreich,** und **»Wir lernen Weihnachtslieder«.** (Druck und Verlag Augustinus-Druckerei Klosterneuburg bei Wien.) — Karl M. Klier hat in seiner Sammlung »Schatz österreichischer Weihnachtslieder« einen wertvollen Schatz deutschen Kulturgutes der weiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. »Wir lernen Weihnachtslieder« bildet aus dieser Sammlung eine Auswahl der sangbarsten Lieder, für den praktischen Gebrauch bearbeitet. Die Hefte aus dieser Sammlung bringen durchwegs Lieder mit den Weisen nach den ältesten, bisher ungedruckten Quellen. Jedes Heft ist für sich abgeschlossen und enthält 30—40 Lieder. Historische Angaben über Fundort und Herkunft der einzelnen Lieder, eine Karte der Fundorte und eine Literaturübersicht des betreffenden Landes machen die Sammlung besonders wertvoll. Wir möchten diese Hefte besonders auch den Jugendgruppen, Jungwacht, Pfadfindern etc. empfehlen. Ihre Gediegenheit und handliche Form, der schmucke Einband und der billige Preis geben Gewähr für weite Verbreitung. H.

Päpstliche Werke

Der Landespräsident der P. W. der Glaubensverbreitung, des Kindheit-Jesu-Vereins und des Apostel Petrus-Werkes, Mgr. Lucien Bossens, hat als Sekretär und Propagandisten dieser päpstlichen Werke, den H.H. Athanas Cottier, vom Foyer de St. Justin, Freiburg, ernannt. Da er sowohl in Zürich als auch in Genf pastoriert hat, so ist es ihm möglich, in beiden Sprachen Predigten und Lichtbilder-Vorträge über die P. W. zu halten. Er stellt sich der hochw. Geistlichkeit gerne zur Aushilfe, wie auch zu aufklärenden Vorträgen zur Verfügung. Um unliebsames Zusammentreffen zu vermeiden, ist es vorteilhaft, sich zeitig mit H.H. Cottier in Verbindung zu setzen. Wir wünschen dem neuen Sekretär der P. W. eine lange, gottgesegnete Tätigkeit! P. F. Z.

Kurs für Eheschulung

(Mitget.) Produktive katholische Aktion war der vom Schweiz. katholischen Frauenbund veranstaltete Kurs für Mithelferinnen bei der Arbeit für Eheschulung im Bad Schönbrunn vom 23.—25. Oktober 1937.

Die Leitung dieses Kurses lag in den Händen des hochwürdigsten Herrn Bischofes Franziskus von Streng und so nahm die Tagung einen überaus interessanten und guten Verlauf. Im Einleitungsvortrag behandelte HH. Prof. P. von Chastonay in ganz klaren Ausführungen Grundlegendes aus der Eheenzyklika Pius XI. In den nachfolgenden Kurzreferaten der Teilnehmerinnen kamen wichtige Themata zur Sprache: die Belehrung der Jugend über das Geheimnis des Lebens — sittlich-religiöses Verhalten vor und in der Ehe — die Gefährdung der christlichen Ehe — die Ordnung in der ehelichen Hingabe — die Ehe als Sakrament. Die Votantinnen entledigten sich ihrer Aufgabe mit Geschick und Verständnis. In den regen Diskussionen, die der hochwürdigste Bischof leitete, wurde die grundsätzliche, christliche Auffassung völlig klar und eindeutig festgelegt.

Dem Sturm, der auf der ganzen Linie gegen die christliche Ehe eingesetzt hat, muss Einhalt geboten werden. Dies kann nur geschehen durch gründliche Vorbereitung und Schulung der christlichen Ehe. Schon die heranwachsende Jugend soll die christliche Auffassung der Ehe gründlich kennen lernen. Der Brautunterricht, wie er vielerorts gegeben wird, genügt nicht. Er soll erweitert und vertieft werden. Der unchristlichen Auffassung, wie sie in so mancher katholischen Ehe herrscht, muss man klar und entschieden entgegentreten.

Diese Forderungen rufen nach katholischen Eheberatungsstellen und verlangen von der Geistlichkeit ein grosses Stück Mehrarbeit. Darum möchte der Frauenbund mit geschulten Kräften mithelfen am Aufbau der christlichen Ehe. Wahrhaft religiöse Frauen und Mütter können aus Erfahrung wertvolle Mitarbeit leisten. Auch die Aussprache von Frau zu Frau bedeutet in vielen Fällen eine wesentliche Erleichterung. In diesem Sinn wurde der Kurs veranstaltet und durchgeführt. In seiner vollen Auswirkung wird von ihm grosser Segen ins Land hinaus gehen zum Wohle der Familie und des Staates.

H. N.-E.

Korrektur

Im Artikel »Die katholische Volksbibliothek« in Nr. 42, S. 342, sind zwei Kreisstellen durch Versehen weggefallen:

Freiburg, für die französischen Teile der Kantone Freiburg und Wallis, und Chur, für den Kanton Graubünden, ohne Misox.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

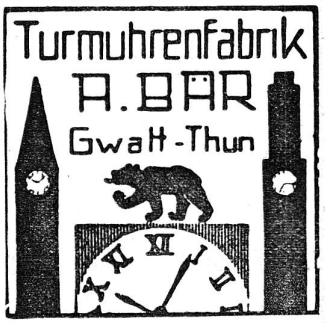
J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER HOFKIRCHE

TEL. 23 318 24.431
PLUVIALE CASELN STOLEN
Grosse Auswahl in allen Farben und jeder Preislage
Kirchenfahnen, Baldachine, Tumbatücher auf Bestellung
Spitzen jeder Art, Leinenstoffe, Ministranenstoffe etc

Eine Tochter gesetzten Alters, in allen Hausarbeiten gut bewandert, sucht Stelle als
Haushälterin
Land bevorzugt. Gute Zeugnisse vorhanden. Adresse unter W. A. 1095 erteilt die Expedition.

In Küche, Haus u. Garten erfahrene
Tochter
wünscht Wirkungskreis in geistlichem Hause.
Adresse unter X. B. 1096 bei der Expedition der Schweiz. Kirchen-Zeitung.

EHE-ANBAHNUNG
Für katholische
die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung.
Neuland-Bund Basel 15/H Postfach 35603



L. RUCKLI JUNIOR, LUZERN
Bahnhofstrasse 22a
Telephon 24.244
Gold- und Silberschmiedewerkstatt für Kirchenkunst
Entwürfe und Kostenberechnungen für Neuanfertigungen und Renovationen.
Die nebenstehende eingetragene Marke bürgt für preiswerte Qualitätsarbeit.

Orgelbau AG. Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken
Motoranlagen
Reinigungen und Stimmungen
Beste Referenzen

Ein armer lungenkranker Priester, der in einer Gemeinschaft lebt, benötigt zur Vermeidung der Ansteckungsgefahr einen eigenen

Kelch

auch ein älterer, einfacher ist sehr willkommen. Abgabebereite wollen sich gefl. melden bei der
Caritaszentrale, Hofstr., Luzern

Gelegenheitskauf

Lexikon für Theologie und Kirche

Herausgeber Bischof Dr. M. Buchberger (Herder-Verlag), Bände 1—8 (1934/37), Leinen, *völlig ungebraucht* und neuwertig, Anschaffungspreis Fr. 490.— von Privat gegen bar Fr. 280.— zu verkaufen.
Offerten unter Chiffre U 10450 Z an *Publicatis Zürich.*

- TABERNAKEL
- OPFERKÄSTEN
- KELCHSCHRÄNKE
- KASSENSCHRÄNKE

MEYER-BURRI + CIE
LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHON NR. 21.874

Elektrischer Antrieb für Kirchen-Glocken

System Gähwiler

- Ein- oder doppelseitiger Kettenradantrieb
- Ein- oder doppelseitiger Zahnradantrieb
- Klöppelfänger in drei verschiedenen Ausführungen
- Elektromagnetische Trommelbremsen, die keine Erstlingsarbeit bedeuten, sondern seit vielen Jahren ohne die geringste Störung funktionieren
- Vollautomatischer Betrieb, auf Wunsch mit verschied. Schaltstellen beim Gesamtläuten
- Schwinghöhe der Glocken regulierbar
- Einfach u. daher zuverlässig

Projekte und Kostenvoranschläge durch

P. & H. Gähwiler, Winterthur
Tel. 21.459 . Neuwiesenstrasse 8

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf & Co., Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte Telephon Nr. 41.068

Kirchengoldschmied
JAKOB HUBER
Luzern Stadthofstrasse 15 Tel. 24.400

Reparaturen und Neuanfertigungen aller einschlägigen Arbeiten
Kelche — Ziborien — Tabernakel — Tragaltare — Leuchter etc.

Soeben erscheint:

Wir Eidgenossen

Vaterländische Sprüche, Chöre, Gedichte
Ausgewählt von Leutfrid Signer
160 Seiten, Kart. Fr. 3.50, Lwd. Fr. 5.—

Dieses Buch stellt sich bewusst in den Dienst schweizerischer Landesverteidigung. Gute schweizerische Dichtung soll uns zum Bewusstsein bringen, was „Wir Eidgenossen" sind und besitzen, was wir zu wahren und zu schützen haben.

Die Sammlung ist auf praktische Bedürfnisse zugeschnitten. Sie enthält formlich und inhaltlich wertvolle Stücke, die sich zum Vortragen trefflich eignen. Gedichte in Dialekt und Hochdeutsch.

Ein Helfer in der Not bei allen Anlässen, wo der vaterländische Gedanke zum Ausdruck kommen soll.

Verlag Räber & Cie. Luzern

Idealgesinnten Töchtern bietet sich Wirkungskreis

durch caritative Arbeit am Krankenbett, bei Mütter- und Kinderpflege. Wendet Euch an den

ST. ANNA-VEREIN

Auskunft durch das Mutterhaus
Sanatorium St. Anna, Luzern

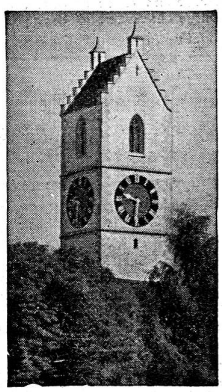
FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041 **Messweine**
Gegründet 1891 Schweizer- u. Fremdweine, offen u. in Flaschen

Bruder Klaus-Reliquiar
Entwurf und Ausführung von
Adolf Bick, Wil
Kirchengoldschmied
Bewährte Werkstätten für kunstgerechte Original-Ausführung

Kirchen-Fenster
Kirchen-Vorfenster
Neu und Reparaturen!
direkt vom Fachmann
J. Süess, Schrennengasse 15
Telephon 32.316, ZÜRICH 3

Diarium missarum
Geb. Fr. 3.50
Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Turmuhren
-FABRIK



J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826